

# Bildnisse als Greuel

## 1 Bilderstürmer

Im Verlaufe der Reformation kam es in Europa zu unschönen Entgleisungen durch extremistische Befürworter eines Paradigmawechsels, welcher die Religion und die gesellschaftliche Ordnung betraf. Einer der Exponenten dieser Bewegung war der Theologe Andreas Bodenstein<sup>1</sup> (1486-1541), genannt Karlstadt. Sein Dasein verlief in turbulenten Bahnen. Karlstadt, zunächst ein Gegner Luthers, wurde später zu dessen Anhänger, bevor es schliesslich aufgrund unterschiedlicher Standpunkte zum Zerwürfnis kam. Von der deutschen Obrigkeit infolge seiner biblistischen Gesinnung geächtet und aus mehreren Städten ausgewiesen, wurde der Eiferer zu einem ruhelosen Wanderer, der nirgends wirklich Ruhe fand. 1530 besuchte Karlstadt erneut Zürich. Auf Empfehlung von Heinrich Bullinger (1504-1575) wurde er 1534 Pfarrer an der Peterskirche in Basel. Nach einem bewegten Leben verstarb er 1541 in der von der Pest heimgesuchten Stadt am Hochrhein, wo er es bis zum Rektor der dortigen Universität gebracht hatte.

Karlstadts theologische Position befand sich in etwa in der Mitte zwischen dem Reformator Martin Luther<sup>2</sup> (1483-1546) und dem zum Extremismus neigenden und aus Sachsen stammenden Thomas Müntzer<sup>3</sup> (1489-1525). Während Luthers erzwungenem Aufenthalt auf der Wartburg, wo 1521 das "September Testament" entstand, erwies sich Karlstadt in Wittenberg als Leitfigur der reformatorischen Wende. Die Verehrung eines fleischlichen Christus in Bild und Sakrament sei als ungöttlich abzulehnen. Am Christfest 1521 teilte Karlstadt in weltlicher Bekleidung das Abendmahl in beiderlei Gestalt, d.h. mit Brot und Wein, aus, wobei erstmals auch Laien – also gewöhnliche Glieder der Gemeinde – den Kelch in die Hand nahmen. Damit wurden die für den Kultus zuständigen Priester entmachtet. Das allein war bereits eine kühne Handlung, die unweigerlich die Gegnerschaft der römisch-katholischen Würdenträger hervorrufen musste. Karlstadt forderte nun die Abschaffung aller Bilder. Am 11. Januar erteilte sein Mitstreiter Zwilling die Zustimmung zum Bildersturm als auch zur Beseitigung der Nebenaltäre, worauf die fanatisierten Anhänger die Bilder in der Pfarrkirche wegriissen. Drei Tage später verfasste Karlstadt seine Schrift *Von Abtuhung der Bylder*.

Zu seiner Rechtfertigung bezog sich Karlstadt auf das zweite Gebot im Dekalog, wo geschrieben steht:

Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, noch irgend ein Gleichnis dessen, was oben im Himmel und was unten auf der Erde und was in den Wassern unter der Erde ist. Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen; denn ich, Jahwe, dein Gott, bin ein eifernder Gott... (Ex 20,4-5)

Um weitere Ausschreitungen zu verhindern, verliess Luther im März 1522 auf Ersuchen von Rat und Universität Wittenberg die schützende Wartburg, wo er elf Monate inkognito als "Junker Jörg" verbrachte, um in Wittenberg die als Invokativpredigten bezeichneten acht Sermone an die Bevölkerung auszurichten. Luther bezweckte damit einen friedlichen Verlauf der Re-

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas\\_Bodenstein](https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas_Bodenstein)

<sup>2</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Martin\\_Luther](https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther)

<sup>3</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas\\_M%C3%BCntzer](https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_M%C3%BCntzer)

formation. So konnten die extremistischen Befürworter einer radikalen Erneuerung des Gottesdienstes zunächst aufgehalten werden.

Gegen Karlstadt er hob Luther den Vorwurf, dieser habe mit den notwendigen Reformen zwar recht, habe diese aber ohne Rücksichtnahme auf "die Schwachen" und daher überstürzt durchgeführt.

Wenn ich mit Ungestüm hätte daher fahren wollen, würde ich in Deutschland ein grosses Blutvergießen gebracht haben ... Darum lasst uns den andern auch so lange Milchspeise geben, als uns geschehen ist, bis sie auch im Glauben stark werden ... (Sierszyn).

Luthers Einsatz ver mochte nicht zu verhindern, das sich das Traktat *Von Abtuhung der Bilder* im deutschen Sprachraum verbreitete. Zu allem Überdruss traten auch schwärmerisch veranlagte Personen wie die "Zwickauer Propheten" in Erscheinung, die sich dem hilflos wirkenden Melanchthon als "geisterleuchtete Boten Gottes mit prophetisch-apostolischer Vollmacht empfahlen" (Sierszyn).<sup>4</sup> Als "Schwärmer" bezeichnete Luther nun diejenigen Christen, die in Glaubensfragen für Unruhe sorgten. Zu diesen zählte in den Augen des rechten Flügels der Reformierten auch der aus Schlesien stammende Kaspar Schwenkfeld<sup>5</sup> (1489-1561), der die Lehre vom "inneren Wort" verkündete. Schwenkfeld war gewiss kein Sektierer, doch die Orthodoxie ver mochte mit seinem spiritualistischen Ansatz nichts anzufangen. Für Luther war auch dieser Mann ein "Schwärmer". In Glaubensfragen kannte Luther kein Pardon. Wer religiöse Bilder aus Kirchen entfernte, war ein "Bilderstürmer" und wer sich in abgesonderten Konventikeln traf, ein "Rottengeist".

Von Luther enttäuscht und in Wittenberg mit einem Predigtverbot belegt, zog sich Karlstadt auf ein Gut bei Wörlitz zurück. Der Bildersturm setzte sich – mitunter von tumultartigen Szenen begleitet – auch in anderen Städten des Deutschen Reiches fort. Während Luther eine gegenüber religiösen Bildern moderate Haltung einnahm, verworfen die in Zürich und in Genf wirkenden Reformatoren Zwingli und Calvin sämtliche bildhaften Manifestationen in kirchlichen Räumen mit der an sich richtigen Begründung, Kultbilder seien "Verstofflichungen der Götzen", die vom wahren Gottesdienst abhielten.

## 2 Du sollst dir kein Bildnis machen

1) Der Schreibende begegnete jüngst einem Glaubensgefährten, welcher der festen Überzeugung war, dass selbst Fotografien profanen Inhaltes dem Herrn ein Greuel sind. Aus diesem Grund lehnte der Betreffende das Führen eines Personenwagens ab, weil sich im Führerausweis notabene ein Foto befindet. Eine geradlinige Nachfolge Jesu in Ehren, doch ist eine dermassen radikale Gesinnung überhaupt schriftgemäß? Wir sind der Ansicht, dass hier ein grundlegendes Missverständnis der Schrift vorliegt.

Der Glaubende wird von Paulus aufgefordert, das Wort Gottes "gerade" zu schneiden (2Tim 2,15). Vereinzelte Aussagen sind daher im Kontext des Gesamtwortes zu lesen. Ansonsten erfolgen entstehen unweigerlich Fehlinterpretationen und Missverständnisse. Das zweite Gebot im Dekalog bezieht sich nämlich auf geschnitzte oder gegossene Bilder, wie unschwer

<sup>4</sup> Bei den Zwickauer Propheten handelte es sich um die beiden Tuchweber Nikolaus Storch und Thomas Drechsel sowie den einstigen Melanchthon-Schüler Markus Stübner.

<sup>5</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Kaspar\\_Schwenckfeld](https://de.wikipedia.org/wiki/Kaspar_Schwenckfeld)

aus weiteren Schriftstellen erkennbar ist. Einige Beispiele mögen das Gesagte unterstreichen.

So hütet eure Seelen sehr, denn ihr habt *keinerlei Gestalt* gesehen an dem Tage, da Jahwe am Horeb, mitten aus dem Feuer, zu euch redete, daß ihr euch nicht verderbet und euch ein *geschnitztes Bild* machet, das *Gleichnis* irgend eines Bildes, das *Abbild* eines männlichen oder eines weiblichen Wesens, das *Abbild* irgend eines Tieres, das auf Erden ist, das *Abbild* irgend eines geflügelten Vogels, der am Himmel fliegt, das *Abbild* von irgend etwas, das sich auf dem Erdboden regt, das *Abbild* irgend eines Fisches, der im Wasser unter der Erde ist; und daß du deine Augen nicht zum Himmel erhebest und die Sonne und den Mond und die Sterne, das ganze *Heer des Himmels*, sehest und verleitet werdest und dich vor ihnen bückest und ihnen dienest, welche Jahwe, dein Gott, allen Völkern unter dem ganzen Himmel zugeteilt hat. (Deut 4,15-19.23-25)

Der Genfer Reformator Johannes Calvin schreibt in seiner "Institutio":

Nun aber hat der rohe Unsinn die ganze Welt ergriffen, dass man eine sichtbare Gestalt Gottes haben will und sich deshalb aus Holz, Stein, Gold, Silber oder sonstigem totem und vergänglichem Stoff Götter bildet; darum wollen wir als Grundsatz festhalten: Gottes Ehre wird in frevlerischem Betrug angegriffen, wo man ihm irgendwelche äusser Gestalt andichtet.<sup>6</sup>

Heidnische Völker haben ihre Götter, die sich mitunter an Tierbildern orientieren, so bspw. in Gestalt der gefiederten Schlange "Quetzalcoatl" bei den mesoamerikanischen Völkern oder als Clan-Totem "Wolf" bei den zu den Delawaren gehörigen Munsee. Andere Nationen verehren Sterne und Planeten wie den Sirius, den Mars, die Venus oder beten die Sonne an.

Und er brachte mich in den inneren Vorhof des Hauses Jahwes; und siehe, am Eingang des Tempels Jahwes, zwischen der Halle und dem Altar, waren fünfundzwanzig Männer, ihre Rücken gegen den Tempel Jahwes und ihre Angesichter gegen Osten gerichtet; *und sie bückten sich gegen Osten hin vor der Sonne.* (Hes 8,16)

Der einschlägigen Beispiele sind viele. Israel als Gottes Volk des Eigentums aber sollte sich keine Bildnisse anfertigen, sondern den allein wahren Gott anbeten.

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein *geschnitztes Bild* machen, irgend ein *Gleichnis* dessen, was oben im Himmel, und was unten auf der Erde, und was in den Wassern unter der Erde ist. *Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen;* denn ich, Jahwe, dein Gott, bin ein eifernder Gott. (Deut 5,7-9; beachte die Fussnote in der rev. Elberfelder)

Wir betonen: Zweifellos handelt es sich bei einem Bildnis um die physische Darstellung eines Götzen ggf. auch eines Gemäldes, dem anstelle des lebendigen Gottes gehuldigt wurde.

Ihre Götzen sind Silber und Gold, ein Werk von Menschenhänden.(Ps 115,4; s.a. Ps 135,15)

Nach der Inbesitznahme des verheissen Landes sollte sich Israel daher vor den Göttern der dort ansässigen Nationen hüten.

Sondern also sollt ihr ihnen tun: Ihre *Altäre* sollt ihr niederreißen und ihre *Bildsäulen* zerbrechen und ihre *Ascherim* umhauen und ihre *geschnitzten Bilder* mit Feuer verbrennen. (Deut 7,5.25)

Du sollst dir keine *Aschera* pflanzen, irgend ein *Holz* neben dem Altar Jahwes, deines Gottes, den du dir machen wirst. Und du sollst dir keine *Bildsäule* aufrichten, die Jahwe, dein Gott, haßt. (Deut 16,21-22)

---

<sup>6</sup> Joh. Calvin: Institutio Christianae Religionis (I,11,1).

*Verflucht sei der Mann, der ein geschnitztes oder gegossenes Bild macht, einen Greuel vor Jahwe, ein Machwerk von Künstlerhand und es im Geheimen aufstellt! Und das ganze Volk antworte und sage: Amen! (Deut 27,15)*

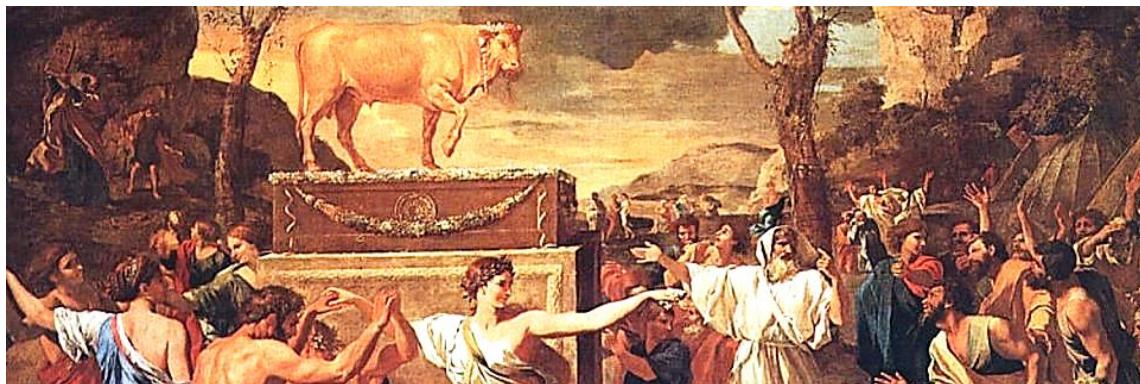
Nichtige Gebilde aus Holz, Stein oder Metall, die der irregeföhrt Mensch anstelle des Gottes Israels anbetete, vermögen nicht zu helfen. Gegen solche Abgötterei richtet sich das zweite Gebot also. Mit Fotografien in Identitätskarten und Führerausweisen (und selbst mit Wappentieren) hat dies nicht das Geringste zu tun!

So finden sich im Vorhang der Stiftshütte, der das Allerheilige vor unbefugtem Zutritt abschirmte, Cherubime eingewirkt, ebenso im Täfer des Salomonischen Tempels und auch im noch zu erstellenden Tempel des Milleniums. Ferner waren auf dem massiven Deckel der Bundeslade zwei Cherube in dreidimensionaler Gestalt angebracht, die auf die Lade blickten, dorthin, wo das Versöhnungsblut einmal jährlich gesprengt wurde. Diese "Bilder" haben aber nichts mit dem Bilderverbot zu tun, weil sie nicht anstelle des unsichtbaren Gottes da sind, sondern dafür, um anzuseigen, dass die Wächter des Thrones Gottes auch Zeugen der Versöhnung sind. Dies um so mehr, als wir heutigen nicht länger durch das Blut von Opfertieren, sondern durch das Blut des Christus mit Gott versöhnt sind.

Denn durch ein Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden. (Hebr 10,14)

Was aber tat Israel, ungeachtet der vielen Ermahnungen wider den Götzendienst? Noch während Mose auf dem Berge weilte, um die Tafeln des Bundes in Empfang zu nehmen, fertigte das Volk mit Aarons Zustimmung ein goldenes Kalb an. Solches ist für den Schreibenden nur schwer verständlich.

Sie machten ein Kalb am Horeb und bückten sich vor einem *gegossenen Bilde*; und sie vertauschten ihre Herrlichkeit gegen das *Bild eines Stieres*, der Gras frisst. Sie vergaßen Gottes, ihres Retters, der Große getan in Ägypten, Wundertaten im Lande Hams, Furchtbare am Schilfmeer. (Ps 106,19-22)



**Tanz am Horeb um das goldene Kalb**<sup>7</sup>

Hatte Israel nicht die Wundertaten, die Mose in Ägypten bewirkte, miterlebt? Waren sie nicht durch Blut des Opferlammes vor dem Würgengel bewahrt geblieben, der das Land durchschritt, um die Erstgeburt zu schlagen? Hatten sie nicht unbeschadet das Schilfmeer durchheilt, während ihre Verfolger mit Mann und Ross in den Fluten umkamen? Und hatten

<sup>7</sup> Bildquelle → <https://www.josia.org/2019/01/die-top-10-unserer-goetzen-teil-ix-eine-schlussfolgerung/>

sie nicht reichlich Wasser aus dem Felsen getrunken in Massa und Meriba, wo sie sich gegen Mose auflehnten? All das und vieles mehr hatten sie erlebt und waren trotzdem widerspenstig und ungehorsam geblieben.

Der Ungehorsam des Volkes vererbte sich auf die nachfolgenden Generationen.

Aber sie versuchten Gott, den Höchsten, und waren widerspenstig gegen ihn, und seine Zeugnisse bewahrten sie nicht. Und sie wichen zurück und handelten treulos wie ihre Väter; sie wandten sich um gleich einem trügerischen Bogen. Und sie erbitterten ihn durch ihre *Höhen* und reizten ihn zur Eifersucht durch ihre geschnitzten Bilder. (Ps 78,56-58)

Bei seiner Verteidigung vor den Oberen in Jerusalem verwies Stephanus auf Israels Abgötterei mit den Worten:

Und sie machten ein Kalb in jenen Tagen und brachten dem *Götzenbilde* ein Schlachtopfer und ergötzten sich an den *Werken ihrer Hände*. Gott aber wandte sich ab und gab sie dahin, dem *Heere des Himmels* zu dienen, wie geschrieben steht im Buche der Propheten: "Habt ihr etwa mir vierzig Jahre in der Wüste Opfertiere und Schlachtopfer dargebracht, Haus Israel? Ja, ihr nahmet die Hütte des *Moloch* auf und das Gestirn eures Gottes *Remphan*, die *Bilder, welche ihr gemacht hattet, sie anzubeten*; und ich werde euch verpflanzen über Babylon hinaus". (Apg 7,41-43)

Noch deutlicher kann es nicht gesagt werden! Paulus greift diesen Sachverhalt im Römerbrief auf, indem er sagt:

Weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen, und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde: indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden und *haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes von einem verweslichen Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren*. (Röm 1,21-23)

Damit ist evident, was mit dem Bildnisverbot gemeint ist. Das einzige Bild, das für uns Gläubende massgebend ist, besteht in dem Christus.

Welcher das *Bild des unsichtbaren Gottes* ist, der Erstgeborene aller Schöpfung. (Kol 1,15)

Das aber muss geistlich verstanden werden; der Gottlose erkennt es nicht.

Wenn aber auch unser Evangelium verdeckt ist, so ist es in denen verdeckt, die verloren gehen, in welchen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verbündet hat, *damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist*. (2Kor 4,3-4)

2) Des Weiteren fragte mich der eingangs erwähnte Bruder, ob es erlaubt sei, eine nackte Frau zu fotografieren? Eine gewiss merkwürdige Frage. Nun, an sich ist es nach unserem Dafürhalten erlaubt, denn:

Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut. (1Kor 10,23)

Es fragt sich lediglich, zu welchem Zweck ein Christ überhaupt das Foto einer nackten Frau benötigt. Handelt es sich dabei um die eigene Ehefrau, kann ein gewisses Verständnis aufgebracht werden. So besitzt der Schreibende noch immer eine Abbildung seiner hüllenlosen Frau, als sie schwanger war. Problematisch wird es dort, wo solche Bilder erotischen Zwecken dienen. Und völlig verfehlt wäre das Betrachten pornografischer Bilder, welche die Phantasie anregen und Gemüt und Gewissen besudeln. Davor werden wir uns allerdings hüten!

Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder; allein gebrauchet nicht die Freiheit zu einem Anlaß für das Fleisch, sondern durch die Liebe dienet einander. (Gal 5,13)

### 3 Resume

Bilder- und Götzendienst bezeichnen paarweise denselben Sachverhalt der Abgötterei und sind dem Herrn ein Greuel. Davon wollen wir uns fernhalten ohne in extremistische Aktivitäten wie die Bilderstürmer zu verfallen. In dieser Hinsicht war das Urteil des Reformators Martin Luther über die Schwarmgeisterei sicherlich zutreffend.

Nochmals Calvin:

Gewiss will ich nicht etwa in abergläubischer Scheu behaupten, man dürfe überhaupt keine Bilder haben. [...] Gott in sichtbarer Gestalt abzubilden, halten wir für unrecht, weil er es selbst untersagt hat und weil es nicht ohne Entstellung seiner Herrlichkeit geschehen kann.<sup>8</sup>

Alles geschehe in Besonnenheit und Ausgewogenheit. Dazu benötigen wir ausser der Schrift die Weisheit von oben, die Gott gerne denjenigen gibt, die ihn darum bitten.

## 4 Quellenverweise

### 4.1 Literatur

- Heinrich Fausel: D. Martin Luther (SCM Hänssler).
- Armin Sierszyn: 2000 Jahre Kirchengeschichte (SCM R. Brockhaus).
- Johannes Calvin: Institutio Christianae Religionis (Neukirchener Verlagsgesellschaft).

### 4.2 Weblinks

- <https://de.wikipedia.org/wiki/Bilderverbot>
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Reformatorischer\\_Bildersturm](https://de.wikipedia.org/wiki/Reformatorischer_Bildersturm)

---

<sup>8</sup> Joh. Calvin: Institutio Christianae Religionis (I,11,12).